



## Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pefcher Zeitung.)

1822.

XCIV.

24. Novemb.

Verächtlich ist sie wohl, süß aber muß sie seyn,  
Die Thorheit, die den MenschenGeist erniedert, —  
Erniedert unter's Thier, daß niemals sie erniedert, —  
Denn Stolz und Reichthum theilen sich darein.

Denkwürdigkeiten. Es ist keine Thorheit denkbar, die von Menschen nicht begangen würde; freylich meistens aus Verstandlosigkeit oder Unverstand; aber das eben ist ja die Thorheit. Folgendes Beispiel davon ist schauerhaft, jedoch hoffentlich einzig. Dr. W. Marcet, Arzt des Guy's-Hospitals in London, meldet: „Im Juni 1799 befand sich ein amerikanischer Matrose, Namens John Cummings, ungefähr 23 Jahre alt, mit seinem Schiff an der französischen Küste. Er begab sich mit einigen anderen in der Nähe von Havre ans Land, wo sie in einem Zelt einen Taschenspieler sahen, welcher, unter andern, Messer zu verschlingen vorgab. Als sie an Bord zurückgekehrt waren, behauptete Cummings, nachdem er tüchtig getrunken hatte, er könne eben so gut Messer verschlingen, als der Franzose. Man hielt ihn beim Wort, und forderte ihn auf, es zu thun. So gedrängt (und wie er in seiner Erzählung offenherzig gestand) obgleich nicht sehr geneigt, die Sache so ernstlich zu nehmen, wollte er doch nicht gern gegen sein Wort gehen; und da er eine gute Portion Schnapps genossen hatte, so nahm er sein eigenes Taschmesser, und beim Versuche es zu verschlingen, schlüpfte es mit der

größten Leichtigkeit in den Schlund, und wurde mit Hilfe des Getränkes und von dem Gewichte des Messers, in seinen Magen hinabgeführt. Die Zuschauer waren indessen mit Einer Probe nicht zufrieden, und fragten den Künstler, ob er noch mehr verschlingen könne? Er antwortete: „Alle Messer auf dem Schiffe;“ worauf man sogleich drey Messer herbeibrachte, die er wie das erste verschlang; und dieser Kühne Versuch eines betrunkenen Menschen (wie er sich selbst ausdrückte) unterhielt die Gesellschaft den ganzen Abend. Am folgenden Morgen hatte er einen Stuhlgang, welcher nichts ungewöhnliches zeigte; und des Nachmittags hatte er einen andern, womit er ein Messer wegbrachte, nicht aber das, welches er zuerst verschlungen. Am folgenden Tag kamen zwey Messer zugleich zum Vorschein, wovon eines das erste war, welches er am vorigen Tag vermißt hatte. Das vierte kam mit seinem Bissen nie hinweg, ohne daß er je die geringste Unbequemlichkeit davon verspürt hätte. Nach diesem großen Kunststück dachte er sechs Jahre lang nicht mehr daran, Messer zu verschlingen. Im März 1805 aber, wo er sich zu Boston in Amerika befand, ließ er sich durch den Brunk verleiten, gegen seine Kameraden mit seiner vorigen That groß zu thun, und sich bereit zu erklären, solche zu wiederholen; worauf man ihm ein kleines Messer gab, welches er sogleich verschlang. Im Lauf des Abends verschlang er noch fünf andere. Am folgenden Morgen kamen eine Menge Menschen, um ihn zu sehen; er verschlang noch acht andere Messer, welches zusammen vierzehn machte. Diesmal aber bezahlte er theuer für seinen Spaß; denn am folgenden Morgen ergrif ihn ein heftiges Erbrechen und Magenschmerzen, wesswegen man ihn

nach dem Hospital bringen mußte, wo er bis zum 28. April blieb, und inzwischen, wie er sich ausdrückte, seiner Ladung entledigt ward. Am folgenden Tag seegelte er nach Frankreich ab, und bald darauf in einem andern Schiff nach Amerika zurück. Während der Reise aber wurde dasselbe von einem brittischen Schiff gekapert, und, nachdem es zu St. Johns Neuland verurtheilt ward, er selbst auf das englische Schiff gepreßt und nach England gebracht. Eines Tags, während dasselbe bei Spithead lag, betrank er sich und fing wie gewöhnlich an, sich seiner ehemaligen Thorheit zu rühmen. Man forderte ihn auf, den Versuch zu wiederholen, und am Abend des 4. Decembers 1805 verschlang er fünf Messer. Am folgenden Tag ließen ihn die Officiere vor sich kommen, und durch ihren Beifall und die Menge des Getränkes aufgemuntert, verschlang er an diesem Tag, so viel er sich erinnert, neun Zulegmesser, wovon einige sehr groß waren; die Zuschauer zwar versicherten ihn nachher, er habe viere mehr verschlungen, wovon er aber gar nichts wußte, da er vermuthlich um diese Zeit zu betrunken war, um sich irgend einer Sache zu erinnern. Dieß indessen war das letztemal, daß er dieses Kunststück übte, und er hatte in allem jezt 35 Messer verschlungen; dieser letzte Versuch aber kostete ihn endlich das Leben. Am folgenden Tag fühlte er sich sehr unpäßlich und er wandte sich an Doctor Lara, den Schiffsarzt, der nach einer genauen Erkundigung sich von der Wahrheit all der obigen Angaben überzeugte, aber ungeachtet aller angewendeten Mittel dem Kranken keine Erleichterung verschaffen konnte. Endlich nach ungefähr drey Monathen, nachdem er eine starke Portion Del zu sich genommen, fühlte er, seinem eigenen Ausdruck zufolge, die Messer

nach einander in seinem Gedärme hinabfallen, worauf er, obgleich er nicht sagt, ob sie wirklich von ihm gegangen, sich besser fühlte, und so blieb, bis zum 4. Juni 1806, als er im Erbrechen eine Seite eines Messerstiels heraufbrachte, welche ein Matrose, dem das Messer gehört hatte, erkannte. Im November desselben Jahres brachte er mehrere Fragmente von den Messern hinweg, und noch andere im Februar 1807. Im Juni desselben Jahres wurde er als unheilbar vom Schiffe entlassen, worauf er sich nach London begab, und im Guy's-Hospital unter Doctor Babington aufgenommen ward. Nach ein paar Tagen wurde er wieder aus demselben entlassen, da Niemand seiner Erzählung glauben wollte; aber im August wurde er von demselben Arzt wieder aufgenommen, da seine Gesundheit in der Zwischenzeit sich augenscheinlich verschlimmert hatte. Wahrscheinlich war es um diese Zeit, wo der Unglückliche seine Leidensgeschichte schrieb, welche mit seiner zweyten Aufnahme ins Hospital endigt. In den Hospital-Registern finde ich indessen, daß er am 28. Oct. in verbessertem Gesundheitszustand entlassen wurde, und er zeigte sich nicht wieder in demselben, bis im Sept. 1808, nämlich ungefähr ein Jahr seit seiner ersten Aufnahme. Er wurde der Sorgfalt des Doctor Curry übergeben, und sank allmählig unter seinen Leiden, bis er im März 1809 in völliger Abzehrung starb.“

Kurz und gut. (Jederman bedarf seine Tugend für sich selbst.) Ein Armer bat einen Soldaten um Almosen; mit dem Zusatz: er wolle für ihn beten. Der Soldat schenkte ihm einem Groschen, mit den Worten: „Hier lieber Freund. Aber bitte Gott nur für dich selbst. Ich leihe mein Geld nicht auf Bücher aus.“ — (Die

Extreme berühren sich. Z. B. zu viel und zu wenig, ist einerley. Durch zu viel Verstand wird man ein Sonderling; durch zu wenig Verstand ein Narr.) Rousseau war ein Sonderling. Als seine Schriften das meiste Aufsehen erregten, reiste ein Verehrer derselben von Angers, in Pantoffeln, im Schlafrock und in der Nachtmütze nach Paris, um Rousseau's Bekanntschaft zu machen. Er behauptete, in diesem Anzug leichter bei ihm Zutritt finden zu werden, weil Rousseau glauben müsse, er sey ein Nachbar. Sobald er in Paris anlangte, meldete er sich bei dem Philosophen; aber vergebens. Er wurde Trotz vielfältiger Versuche nicht vorgelassen. Nun schrieb er an ihn einen vier Seiten langen Brief, worin er die Absicht seiner Reise, und seine Sehnsucht nach ihm, schilderte, und ihn beschwor, ihm mit ja oder nein zu antworten. Am folgenden Tag erhielt er auf einem großen Blatt Papier die Antwort: „Nein!“ und nichts weiter. — (Erst Niemanden Unrecht; — dann Jederman Recht.) Man klagte den Thalapius bei dem Kaiser Julian an. Aber das Vergehen, dessen er beschuldigt war, ermangelte der erforderlichen Beweise, und Thalapius läugnete überdieß die Punkte, deren man ihn bezichtigte. Da rief sein Ankläger aus: „Wenn es genug ist, zu läugnen, wer würde da nicht losgesprochen werden?“ Schnell versetzte Julian: „Wenn es aber genug ist, zu verklagen, wer würde da noch unschuldig seyn?“

Literar. Denkw. Bekanntlich hatte der berühmte engl. Chemiker Davy gehofft, mittelst chemischer Prozesse und Kräfte die Herculanischen Handschriften auseinanderwickeln und lesbar machen zu können, und sich zu Betreibung dieses Geschäftes persönlich nach Nea-

pel begeben; allein leider sind alle seine Anstrengungen ohne Erfolg geblieben. Von 1696 in der Stadt Herculanium ursprünglich aufgefundenen und in Folge bereits unternommener Arbeiten und auswärtigen Regierungen gemachter Geschenke gegenwärtig auf 1255 zusammengehenden Manuscriptrollen, fanden sich nicht mehr als 80 bis 100, von denen Hr Davy gemeynt hatte, daß sie seine Bemühungen einigermaßen lohnen würden. Allein diese schlugen gänzlich fehl. Demnach werden nun die Manuscripte sowohl von Herculanium als von Pompeji einzig und allein noch ein Gegenstand neugieriger Beschauung bleiben, und auf den Gedanken, auch nur eine Phrase zu lesen, ist um so mehr zu verzichten, da sich als Resultat von einhundert drey und vierzig, theils totalen, theils partiellen Aufrollungen, auch nicht Ein vollständiger und verständlicher Satz ergeben hat. — Von dem prächtigen, in seiner Art einzigen, Pariser Kunstwerk über Aegypten ist unlängst die 66. bis 80ste Lieferung erschienen. — In Frankreich (d. h. meistens in Paris) erscheinen jede Woche (laut der Anzeige des Journal de la Librairie) 50 bis 60 neue Schriften. — Durch ein kön. sächs. RegierungsRescript an die Censoren in Leipzig ist jeder Persönlichkeit in Privatstreitigkeiten das Imprimatur versagt, selbst wenn sie keine wirkliche Injurie enthält.

Miscellen. Unlängst kam zu London eine Banknote von 10 Pf. St. in Umlauf, deren Rückseite mit folgenden Worten beschrieben war: „Bedauert den, der mich in Umlauf setzte. Ich bin der Rest seines binnen zwey Jahren erbärmlich verschwendeten Vermögens von 5,000 Pf. St.“ — In der Schwimm-Anstalt zu Upsala (Schweden) sind unlängst 18 der Böglinge

als Magistri natantes proclamirt worden. — Im August d. J. kam vor das oberste königliche Gericht zu London folgender seltsame Rechtsfall: Ein Junggesell, 60 Jahre alt, reclamirte von einer 46jährigen Demowelle Schadloshaltung, wegen eines nicht gehaltenen HeyrathsVersprechens. Alles lachte laut auf; der Kläger ließ sich aber nicht stören, seine Forderung auszusprechen, die in Entschädigung für ungeheure Kosten bestand, welche er an die Zubereitungen seiner vermeyntlichen Hochzeit gewendet. Dabei bekannte er offen seinen Gram über den Bruch mit einer so vollkommenen Schönheit, deren treffliche Erziehung und sonstige Eigenschaften ihm eine so überaus glückliche Ehe versprochen. Die Verklagte erschien nicht selbst; ihre Vertheidigerin entgegnete aber: die Clientin sey nichts weniger als hübsch, könne kaum lesen und schreiben, sondern sey bloß reich, und darin bestehe der einzige Reiz für den Kläger; letzterer dagegen sey gränzenlos eifersüchtig, und widerspenstig, und da ihre Clientin die Unabhängigkeit liebe, wolle sie einen nachgiebigen Mann, nicht einen, der sie nur aus Geldgier nähme. Indessen entschied die Jury wie folgt: „In Betracht, daß die Verklagte eine Wiedertäuferin ist, welche ihren Bräutigam zur ReligionsÄnderung verleiten wollte, und daß sie ihn gezwungen, dicht neben der Capelle ihres Glaubens ein Haus zu kaufen, um sich das Kirchegehen zu erleichtern, werde die Verklagte hiemit zu 100 Pf. St. Entschädigung verurtheilt.“ — Der bekannte *Majocchi*, welcher im Proceß der letztverstorbenen Königin von England eine so auffallende Rolle als Zeuge spielte, ist jetzt Wagenhändler in Mailand, und erhält überall in Italien den SpottNamen, „Non mi ricordo“

(„Ich erinnere mich nicht.“ Worte deren er sich in den Verhören jedesmal bediente, so oft er nicht antworten wollte.) — Die Redaction der „Münchener Zeitung“ benachrichtigt ihre Abonnenten, daß nach höchstem Befehl (Großherzogth. Hessen=Darmstadt) die fernere Erscheinung jener Zeitung untersagt sey. — Der berühmte Chemiker Graf Bertholet, Pair von Frankreich, ist am 8. d. M. zu Paris 73 Jahre alt gestorben. — Am 3. Aug. d. J. starb zu Lissabon, an den Folgen einer Brustentzündung, der portugies. Obristleut. und seit 1809 Director der Bergwerke in Portugall, Wilhelm v. Feldner. Er war ein geborner Schlesier, der Sohn eines Predigers, und kam 1803 als Berg-Officiant in portugies. Dienste. — Zu Breslau (hat bei 70,000 Einw.) starb voriges Jahr nicht ein einziges Kind an den natürlichen Blattern. — Um Elbingen (Westpreussen) herum starben im Sommer vorigen Jahres von 84 Blatterkranken, die vorher nie geimpft waren, 15; mehrere ungerechnet, die verstümmelt oder verunstaltet wurden. Sofort ließ die Regierung bei schwerer Strafe die ZwangsImpfung anwenden, und in kurzer Zeit gab es 4,000 Impflinge. — Die diesjährige Ernte in Rußland's Provinzen am schwarzen Meere war eine der segensreichsten, deren man sich erinnern kan.

GedankenZunder. Es gibt Leute, die der personificirte Verstand ihres Hand=Werkzeuges, ihres Hammers, ihrer Nadel, ihrer Schreibfeder etc sind, und diese sind — die glücklichsten.

Z o g o g r o p h.

Nicht ernstlich ist, was quält,  
Wenn ihm die Mitte fehlt.

Ch. No. 92. Radschub.